Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 10

Artikel: Meinungslenkung und freies Denken
Autor: Morf, Max P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412026

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Sonne das Zentrum sei und nicht um die Erde kreise, ist verrückt, absurd, falsch in Theologie und gotteslästerlich, weil in Gegensatz zur Hl. Schrift... Die zweite Annahme, die Erde wäre nicht der Mittelpunkt, sondern kreise um die Sonne, ist absurd, philosophisch falsch und zumindest vom theologischen Punkt aus in Gegensatz zum wahren Glauben.»

Am 26. Februar 1616 musste Galilei feierlich seinen «Irrtum» abschwören und erklären, weder in Wort oder Schrift die «Kopernikanische Lüge» zu verbreiten. Das war 16 Jahre nachdem Giordano Bruno verbrannt worden war.

Galilei zog sich nach Florenz zurück und gab weiter keinen Anlass zur Klage. Als aber 1623 der ihm befreundete Kardinal Barberini als Urban VIII. Papst wurde, glaubte er sicher zu sein und veröffentlichte seinen «Dialog über die zwei grössten Weltsysteme», worin er versuchte, über das System des Ptolemäus und jenes des Kopernikus zu berichten, ohne sichtlich Partei zu ergreifen. Aber zwischen den Zeilen konnte man lesen, welches System richtig sein musste. Die Klerisei, die inzwischen alles getan hatte, die öffentliche Meinung zu vergiften, war in Aufruhr. Und der Barberini-Papst ergriff ihre Partei.

Galilei wurde vor die Inquisition nach Rom beordert, schützte aber Krankheit vor, worauf der Papst drohte, seinen eigenen Leibarzt zu entsenden, um zu prüfen, wie krank der Schuldige wäre, der in Ketten nach Rom gebracht werden sollte. Also unternahm Galilei die Reise nach Rom, wo er sofort ins Gefängnis der Inquisition gebracht wurde. Unter Ausrufung des «heiligsten Namens unseres Erlösers Jesus Christus und Seiner hochruhmreichen jungfräulichen Mutter Maria», wurde ihm gestattet, die «erwähnten Häresien reinen Herzens in unserer Gegenwart abzuschwören, zu verdammen und zu verfluchen». Auf seinen Knien hatte der alte Mann öffentlich dies zu tun und zu schwören, nie wieder dergleichen laut werden zu lassen, wöchentlich sieben Busspsalmen zu beten und der Inquisition Anhänger seiner Lehre zu verpetzen. Er blieb unter geistlicher Aufsicht in Hausarrest und durfte weder seine Familie noch Freunde sehen. Er erblindete 1637 und starb im Jahre von Newtons Geburt.

Die Kirche hielt alle Schriften über das sogenannte kopernikanische System bis 1835 auf dem Index. Als Descartes von Galileis Verdammung erfuhr, floh er aus Frankreich nach dem protestantischen Holland, denn die in Sekten gespaltenen Protestanten konnten keinen Inquisationsterror errichten. Aber Kometen und Erdbeben galten auch ihnen als Warnungen vor kommendem Unheil, wie denn auch in anderen Wissenszweigen immer die frommen Hinterwäldler alles taten, um den Fortschritt zu hemmen. Ihr Gott ist eifersüchtig und erlaubt dem Menschen nicht vom «Baum der Erkenntnis» zu naschen. Dr. O. W.

Der Pressefonds

ist stets für Gaben empfänglich.
Postcheck-Konto 80 - 48853
der Geschäftsstelle der FVS.
Besten Dank!

Meinungslenkung und freies Denken

Mit der hektischen Entwicklung der Massenkommunikationsmittel wie Rundfunk, Fernsehen, Fernmeldesatelliten u.a.m. ist der einzelne Mensch oder eine Gruppe einer Beeinflussung ausgesetzt worden, der er gnadenlos ausgeliefert ist, oder die er mindestens tatenlos über sich ergehen lässt. Das heisst, sein Denken wird von Meinungsmachern gelenkt, also manipuliert. Der Begriff «Manipulation» (lat. Handgriff, Handhabung) ist heute ein Modewort geworden und bezeichnet die Möglichkeiten der Beeinflussung des Menschen. Politiker, Wirtschaftsmagnaten und Interessenverbände setzen unabhängigdenkende Zeitungs-, Radio- und Fernsehredaktoren unter Druck, damit diese nach ihrer Geige tanzen. Das Ergebnis solcher Machenschaften besteht darin, dass der informationshungrige Bürger vor dem Lautsprecher, der Bildröhre oder seiner Hauspostille mit Einheitskost gefüttert wird. Die Manipulation des Geistes ist perfekt, es sei denn, dem Nachrichtenkonsumenten ständen noch andere Informationsmittel zur Verfügung. Bei der Presse dürfte die Manipulation am stärksten sein, da diese auf Gedeih und Verderb auf die Grossinteressenten angewiesen ist. Es heisst nicht umsonst: Wer zahlt, befiehlt. Ohne die zahlreichen Anzeigen von Industrie, Warenhäusern, Gross- und Grundstückhandel, Banken usw. müsste eine Zeitung entweder den Laden dicht machen oder den Verkaufspreis um ein Vielfaches erhöhen. Die laut Paragraph 55 der Eidg. Bundesverfassung gewährleistete Pressefreiheit ist durch die erwähnten Umstände bereits stark eingeschränkt.

Das Phänomen Manipulation des Geistes ist auch für uns Freidenker von grosser Tragweite. Ist freies, unabhängiges Denken — sei es auf politischem, religiösem oder philosophischem Gebiet — noch möglich, wenn ein allmächtiger «Grosser Bruder» (vgl. George Orwell «1984») an den Schalthebeln der Meinungsfabriken sitzt? Wird die Menschheit zu Marionetten gezüchtet, wie sie Aldous Huxley in seinem Werk «Schöne neue Welt» beschrieben hat? Damit der sogenannte freie Bürger auf seinem Lebensweg immer brav dem von der herrschenden Macht bezeichneten Pfad folgt, muss er schon von sehr klein auf manipuliert und indoktriniert werden, d. h. zu einem Roboter gemacht werden, für den «Denken» ein Fremdwort ist. In den Diktaturen jeglicher Färbung werden Kleinkinder zum Nachplappern staatspolitischer Maxime, deren Wesen und Richtigkeit sie gar nicht erfassen können, erzogen. Nicht nur in politischen, sondern auch in religiösen Angelegenheiten wird der junge Mensch zu einem vom Denken «befreiten» Geschöpf herangezüchtet. Der weltberühmte Schweizer Biologe Professor Dr. Adolf Portmann schrieb in seiner Broschüre «Manipulation des Menschen als Schicksal und Bedrohung» (Verlag Die Arche, Edition «Arche Nova», Zürich, S. 9) über den Taufakt folgendes:

«Wer die Zwangslage ermessen will, in die der werdende Mensch gestellt wird, der muss den Vorgang der Manipulation im frühesten Entwicklungsalter besonders ernst nehmen und sich nicht vom mechanischen Unterton im Worte beeinflussen lassen. Auch ein Akt wie die christliche Taufe ist in der Sicht unserer Definition ohne Werturteil eine Manipulation. Dies gilt, ob der einzelne diese Verfügung über das Neugeborene in einer tiefen Gewissheit vom Sinn dieses Tuns als Segen erlebt oder als eine blosse Konvention. Sicher ist, dass dieses Verfügen oft genug in unserer Geschichte als das aufgefasst worden ist, was es in anthropologischer Sicht ist: ein

bedeutungsvolles Verfügen über das Wesen, an dem diese Manipulation geschieht. Eben deshalb ist die Verlegung des Taufaktes in eine spätere Lebensphase der bewussten Entscheidung oft genug gefordert und von manchen Menschengruppen auch eingeführt worden.»

Professor Portmanns These finden wir in Dr. med. David M. Brooks' Werk «The Necessity of Atheism» (Die Notwendigkeit des Atheismus, Freethought Press Association, New York, 1933) bestätigt und etwas schärfer formuliert: «Denkt an die Entwürdigung seitens der Geistlichkeit, welche darauf beharrt, dass die Ausbildung eines Kindes in ihre Hände gegeben werden muss, sobald dieses dem Säuglingsalter entwachsen ist. Sie beansprucht so des Menschen kostbarsten Besitz, nämlich dessen Gemüt, und formen dieses nach ihrem Wunsche. Das Gemüt eines Kindes ist wie Plastik, wie ein feuchter Lehmklumpen, welcher zu einer beliebigen Figur geknetet werden kann. Die kindliche Denkweise und das Gemüt werden verdreht und in die geistliche Pressform der Furcht gepfercht, zum Erstarren gebracht und dadurch mit dem Verlauf der Jahre in eine bestimmte Richtung gelenkt. Sobald dieser Erstarrungsprozess beendet ist, ist es, was die Religion anbelangt, für ein vernunftgemässes Denken zu spät. Für einen Menschen, der in seiner Jugend derart bearbeitet worden ist, besteht kaum mehr die Möglichkeit, über seinen Glauben rationell und klar denken zu lernen; die Form ist zu stark und der Lehm zu hart geworden, als dass er von der Vernunft noch verdrängt werden kann. Falls Christentum, Judentum, Islam oder jeder andere Glaube wahr sind, so muss deren Wahrheitsgehalt doch offensichtlicher werden, wenn man 25 und nicht erst fünfjährig ist. Sollte der Glaube an Gott wahr sein, so könnte er doch durch Vernunft und nicht durch ein blind-gläubiges Gemüt erfasst werden. Der Theist stellt aber selber fest, dass Glaube und Vernunft sich an gegenüberliegenden Polen befinden. Glaube und Religion sind Vorstellungen des primitiven und kindlichen Gemüts; Vernunft hingegen ist das Erzeugnis des reifen Denkens.»

Damit der Mensch nicht zu einem beliebig manipulierbaren Roboter wird, muss er schon früh zum logischen Denken und selbständigen, vernunftgemässen Urteilen erzogen werden. In den Schulen wird darauf hingegen praktisch kein Wert gelegt. Weshalb wohl? Bertrand Russell hat in seinem 1922 erschienenen Essay «Freies Denken und amtliche Propaganda» («Freethought and Official Propaganda», aus dem Band «Sceptical Essays», Unwin Books, London, 1970) den Grund dieses Mangels genau erkannt: «Man soll nicht meinen, dass die mit der Bildung beauftragten Beamten wünschen, dass die Jungen gebildet werden. Im Gegenteil, ihre Aufgabe besteht im Vermitteln von Informationen ohne Vermittlung von Intelligenz. Bildung als solche sollte zwei Ziele vor Augen haben: erstens bestimmte Kenntnisse wie Lesen, Schreiben, Sprache, Mathematik usw. zu erteilen und zweitens jene geistigen Fähigkeiten zu schaffen, welche es den Leuten ermöglichen, Kenntnisse zu erwerben und selber vernünftig urteilen zu können. Erstere können wir mit ‚Information' und letztere mit ‚Intelligenz' bezeichnen. Die Nützlichkeit der Information wird praktisch sowie theoretisch anerkannt; ohne eine ausgebildete Bevölkerung wäre die Existenz eines modernen Staates eben unmöglich. Die Nützlichkeit der Intelligenz hingegen wird nur theoretisch, aber nicht praktisch, zugegeben: **Es ist unerwünscht, dass das gewöhnliche Volk selbständig denken soll.** Denn die Obrigkeit spürt, dass selbständig denkende Leute weniger leicht zu gängeln sind und verwaltungstechnische Schwierigkeiten bereiten können. In der Sprache Platos ausgedrückt, sollen nur die Hüter denken; der Rest muss gehorchen oder den Führern wie eine Schafherde folgen. Diese Doktrin hat — oft unbewusst — die Einführung der politischen Demokratie überlebt und demzufolge die nationalen Bildungssysteme verdorben.»

Obwohl Bertrand Russell diesen prägnanten Text schon vor einem halben Jahrhundert verfasst hatte, so hat dieser heute an Aktualität nicht das geringste eingebüsst. Denkende Kreise waren und sind dem herrschenden Establishment nach wie vor ein Dorn im Auge!

Max P. Morf

Die Verwerfung des Absoluten

Immer wieder kommt man in Diskussionen freidenkerischer Art auf den Begriff des Absoluten zu sprechen. Was verstehen wir eigentlich darunter? Nach dem philosophischen Wörterbuch handelt es sich um etwas, das Geltung hat, unabhängig davon, ob es erkannt oder gewusst ist. Es ist frei von allen Beziehungen und Bedingungen, es ist uneingeschränkt und vollkommen. Als Gegensatz zum Absoluten kennen wir das Relative.

Das Absolute muss sich nicht nur auf die Philosophie beschränken. Es kann auch in der Naturwissenschaft und in den damit verwandten Geisteswissenschaften diskutiert werden. So ist aus der Logik der Satz der Identität als «absolut» bekannt. Er lautet: «Sind zwei Grössen einer dritten gleich, so sind sie auch untereinander gleich.» In sich betrachtet scheint dieser Denkschluss wohl absolut. Doch ist deshalb die Logik noch lange nicht absolut!

Unsere Betrachtungen in diesem Artikel sollen zeigen, dass es nichts gibt, das mit dem Prädikat «absolut» verbunden werden darf. Nicht einmal die sehr gut begründete Ablehnung des Absoluten darf absolut sein, da ja noch immer die Möglichkeit der Auffindung eines Absoluten denkbar ist. Denn was denkbar ist, kann (muss aber nicht!) sein. Es ist für viele Leute schwer verständlich, dass es im Leben keine «absolute» Stütze geben soll. Wenn schon Gott als etwas Absolutes nicht existiert, so muss doch wenigstens die Moral, die Logik oder irgend etwas anderes absolut sein. Dieser Wunsch ist verständlich aus der Sicht der Frage nach dem Wesensgrund. Gibt es nichts Absolutes, so dürfte es sehr schwer sein, dem Leben, rational gesehen, einen Sinn abzugewinnen. Es gibt heute nicht wenige Denker, die (meines Erachtens mit Recht) dem Leben den absoluten Sinn absprechen und die Relativität an deren Stelle setzen. Ich glaube, dass es sich lohnt, sich einmal ganz kurz mit der Argumentation **gegen alles Absolute** zu befassen. Ich stütze mich dabei in erster Linie auf das Werk «Philosophie der Erkenntnis» von Prof. O. Bollnow aus der Reihe der Urbantaschenbücher und «Drei Begriffe der Wahrscheinlichkeit» von Prof. B. Juhos, Studium Generale 1968.

Es gibt in der Erkenntnis drei Grundformen: a) die Bewusstseinsdaten, b) die logisch-mathematische und c) die physikalisch-empirische Grundform.